Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 44

Artikel: Die Reise nach dem Ken [Fortsetzung]

Autor: Haugen, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschie-nenen Teil des Domans auf Wunsch graffs nachgeliefert

«Mit Hilfe dieses Magnetismus und der blanken Stahlsohlen Ihrer Schuhe werden Sie genötigt sein, etwa die gleiche Kraftanstrengung wie sonst an die Bewegung Ihrer Füße zu wen-den. In Ihrem Zimmer, das Faversham Ihnen jetzt zeigen wird, liegt ein Paar Stahlmanschetten, die dazu dienen, Ihnen etwa zu unbe-herrschten Armbewegungen einen kleinen Dämpfer anzulegen. Doch sie können natürherrschten Armbewegungen einen kleinen Dämpfer anzulegen. Doch sie können natür-lich bei weitem nicht so nutzbringend sein wie

Faversham aber, der diese Dinge wohl bereits früher von Nivo gehört hatte, dachte offenbar

«Sieh, da ist der Mond,» sagte er

Wayne wandte sich um und sah, daß die Erde viel kleiner geworden war, und daß ihr größter Teil im Schatten lag. Der Mond war zur Hälfte sichtbar, leuchtete mit einem blenlenden, fast weißen Licht und näherte sich ihrer Fahrtlinie.

eWerden wir mit ihm zusammenstoßen?» fragte Faversham. «Oder kommt er uns zuvor?» Nivo lächelte verächtlich.

«Er macht ja nur einen Sekundenkilometer, wir dagegen bereits fünf. Außerdem hat er noch den vierten Teil seiner Bahn zurückzulegen und muß obendrein der Erde folgen, die mit zwan-zig Sekundenkilometern den entgegengesetzten Weg geht wie wir. Nein, der Mond erreicht uns nie. Bei weitem nicht. Wir werden ihn kaum nie. Bei weitem nicht. näher sehen als jetzt.»

Fünfzehn Stunden später wurde Wavne durch

seinen Freund geweckt.

«Nun, hast du endlich lange genug geschlafen?» fragte Faversham. «Heraus mit dir. Du hast nun bald Wache.» Wayne betrachtete ihn und den Raum, in dem

er sich befand, suchte seine wirren Gedanken zu sammeln und Traum und Wirklichkeit voneinander zu unterscheiden - fand es aber sehr schwierig. Alles was in den letzten vierundzwanzig Stunden geschehen war, erschien ihm so grenzenlos phantastisch, daß seine gesunde Vernunft sich von neuem dagegen aufbäumte, es zu glauben.
«Sage mir, Rex,» begann er, «ist es wirklich

hr? Sind wir nicht mehr auf der Erde? «Nein,» antwortete der Freund und läche nachsichtig. «Wir sind verteufelt weit draußen im Weltraum, so weit, daß wir den unbedeuten-den kleinen Stern, den wir bisher bewohnten, nicht einmal mehr sehen können. Es ist geradezu drollig, aber ich war selbst Augenzeuge seines Verschwindens. Als ein Pünktehen erlosch er draußen in der Nacht. Der Jupiter folgte gleich darauf, und nun ist die Sonne an der Reihe. Wir haben nämlich eine ungeheure Geschwindigkeit, die sich noch in jeder Sekunde erhöht. Nivo sagt, daß wir in einigen Tagen die Grenze der Lichtgeschwindigkeit überschritten haben werden. — Aber beeile dich nun. Die Uhr ist ¾6, und ich bin gleich mit dem Frühstück fertig.» «Mit dem Mittag meinst du wohl? Du willst mir doch nicht erzählen, daß jetzt früher Mor-

«Allerdings. Du hast gut vierzehn Stunden geschlafen. Im übrigen müssen wir unsere Zeit-bezeichnung wohl richtigstellen. Die Sonne geht nicht mehr auf und unter, sie zieht sich nur zurück — und das will auch ich tun, venn du mir versprichst, in zwanzig Minuten

fertig zu sein.

«Das will ich.»

«Schön. Aber sei vorsichtig. Vergiß nicht, daß du nur noch etwa ein halbes Gramm wiegst, also keine übereilten Kraftäußerungen! Ziehe sofort die Schuhe an.»

Damit ging Faversham.

Wayne hätte sich ohne die Warnung seines Freundes wahrscheinlich mit der auf Erden üblichen und erforderlichen, hier aber lebensgefährlichen Kraftenfaltung erhoben; nun berechnete er jedoch jede Bewegung und konnte sich erst verhältnismäßig ungezwungen rühren, nachdem er die Stahlschuhe angelegt hatte.

Dann belutigier er sich in dieser frijhen.

Dann belustigte er sich in dieser frühen, merkwürdigen Morgenstunde, als sei er wieder Kind geworden. Er übte sich in Kunststücken, die ihm niemand auf Erden nachmachen könnte. die inm niemand auf Erden nachmachen könnte. Als Faversham endlich hereinkam, um ihn zu holen, lief er auf dem Zeige- und Ringfinger der linken Hand durch das Zimmer, die Beine in der Luft, einen großen Ledersessel aus dem Rauchzimmer in der ausgestreckten rechten

*Das wirde sich in einem Zirkus nicht übel ausnehmen, sagte Faversham, «und alle Zeitungen wären voll davon. Ich meine — die der

Wayne schwenkte den Stuhl und sich selbst herum, kam auf die Füße, legte die Stahlman-schetten und die Jacke an. Es beschämte ihn ein wenig, daß der Freund ihn in dieser Stel-

ein wenig, aus der Freund im in dieser Steilung getroffen hatte; daher beeilte er sich, das Gespräch auf etwas anderes zu lenken.

«Diese Manschetten sind ja recht schön,» sagte er, «aber will man sich rasieren, so sind sie nicht zu gebrauchen Deshalb habe ich es heute einfach nicht gewagt, diese Säuberung mit dem Messer vorzunehmen. Fürchtet Backe mit dem Bart mitgehen werde. Fürchtete, daß die en werde. Du hast

wohl einen Rasierapparat, nicht wahr?» «Ja, ich will ihn dir nachher leihen, doch jetzt steht das Frühstück auf dem Tisch. Im übrigen will ich dir nur gestehen, daß auch ich mich vor einer Weile mit übermütigen Kraftproben belustigte.»

Sie ginger zusammen in das Eßzimmer. Wäh-rend des Frühstückes erklärte Faversham dem Freunde mancherlei, was er noch nicht wußte. So unter anderem, wie der Vorrat an Bade- und Waschwasser für die ganze Fahrt der «Tagan» reichte, ohne sich nennenswert zu verringern. Er betrug etwa 1000 Liter und war in einem be-sonderen Tank in dem obersten Teil des Tur-mes untergebracht. Aus dem Behälter führen Leitungen in die Küche und die beiden Bade-zimmer, in denen das Wasser in einem regelbaren elektrischen Ofen erwärmt wurde. Von hier aus floß durch Leitungen, die mit Filtrier apparaten versehen waren, das gebrauchte Wasser in einen Raum hinunter, in dem es, eben-falls durch elektrische Kraft, in Dampf verwandelt wurde, und in dieser Form stieg es wieder zu dem Turm empor, um schließlich durch Kon-densationsröhren, die der Kälte des Weltenraumes ausgesetzt werden konnten, als vollkommen reines Wasser in den Behälter zurückzukehren. Das Koch- und Trinkwasser kam aus einem

anderen, etwas größeren Tank, dessen Inhalt mit zwölfhundert Litern für vier Personen auf ein halbes Jahr berechnet war. Kartoffelschalen, leere Konservenbüchsen, verdorbenes Essen, Speisereste und andere Abfälle wurden von ihrem Platz aus selbsttätig oder durch kompri-mierte Luft in einem großen Behälter gesammelt, zu Asche verbrannt und durch ein Rohr in den

Der «Tagan» war in jeder Beziehung außerordentlich zweckentsprechend und bequem eingerichtet, und das Flugzeug sowohl wie dessen
Führer erfüllten Wayne mit größter Bewunderung und unbegrenztem Vertrauen.

Endlich glaubte er es nun, daß die Segelfahrt durch den Aetherozean gelingen und daß er, der Korrespondent der «Daily Mail», nach vier Monaten einen fremden Stern, den Ken, im Flugzeug erreichen werde.

Als Wayne am Tage zuvor den Steuerraum verlassen, hatte dieser noch in dem starken, fast weißen Schein der sonnenbeleuchteten Mondund Erdkugel gelegen. Als er ihn aber nun, um 7 Uhr morgens, betrat, fand er ihn in ein ge-heimnisvolles grünliches Licht getaucht; Myriaden von Sternen leuchteten herein, als läge der Raum frei auf der Spitze des Turmes, und als seien Decke und Wände aus durchsichtigem, fei-

Der Himmel war schwarz, weit tiefer schwarz als der nächtliche Tropenhimmel, und die Zahl der Sterne war unendlich, selbst durch gute

astronomische Fernrohre hatte er nie auch nur annähernd so viele gesehen. Hell und unbe-weglich strahlten sie, und fast jeder von ihnen hatte eine besondere Färbung, von weiß bis blaurot, blau, gelb und grün, in verschiedenen Schattierungen

Schatuerungen.

«Das ist prachtvoll,» mufmelte er. «Und so könnten wir es auch von der Erde aus sehen, wenn nicht die Luft dazwischen wäre.»

«Ja, nur mit dem Unterschied, daß wir hier «Ja, nur mit dem Unterschied, daß wir hier einen freien Ueberblick über das ganze Him-melsgewölbe haben, und uns weder um uns selbst noch um etwas anderes drehen, sondern ummittelbar auf ein bestimmtes Ziel lossteuern.»

Wayne wandte sich, um nach der Sonne zu sehen, und fand sie etwa in der Mitte der Hinterwand, nicht mehr als richtige Sonne, sondern

als größten Stern am Himmel.

«Wie weit ist sie jetzt von uns entfernt?» fragte er?»

«Ueber anderthalb Milliarden Kilometer. Im Augenblick machen wir 50 000 Sekunden-Kilo-meter, und erhöhen die Geschwindigkeit in jeder Sekunde um einen Kilometer, in zehn Stunden haben wir also 86 erreicht, in drei Tagen haben wir die Geschwindigkeit des Lichtes, in

weiteren Tagen die doppelt so große.»
«Aber gibt es denn gar keine Grenze?»

«Ja, der Strahlungsdruck der Sterne beginnt sich merklich geltend zu machen, sobald wir die Schnelligkeit des Lichtes überschritten ha-ben. Ich hatte fünf Millionen Sekundenkilometer erreicht, aber da brauchten die Rückstoß-motoren ein Viertel ihrer Kraft zur Ueberwindung der Reibung, und ich besaß nicht Benzin genug, um weiter zu experimentieren.» «Strahlungsdruck,» murmelte Wayne, «ich glaubte, das sei etwas, was nur ganz nahe der

vorkäme, und der Weltraum selbst sei

«Ja, das glaubten wir auf dem Ken auch vor Ala, das glaubten wir auf dem Ken auch vor ein paar tausend Jahren, doch nun sind unsere Gelehrten sich darüber einig, daß der Strah-lungsdruck oder, wie wir es nennen, die Licht-atome aus verschiedenen gasförmigen Stoffen bestehen, die unaufthörlich von der Oberfläche aller Sonnen in glühenden kleinen Partikeln hinausgeschleudert werden, teils mit größerer und teils mit minderer Schnelligkeit, je nach den verschiedenen Stoffen. Volge von diesen kleinen verschiedenen Stoffen. Viele von diesen kleinen Partikeln — die von der geringsten Dichtigkeit — bleiben innerhalb des Anziehungsgebietes ihrer Sonnensysteme, andere bleiben auf dem Wege, indem sie mit Lichtatomen von anderen Sternen zusammenstoßen, und viele haben, sie unsere Weltkörper erreichen, so wenig Dich-tigkeit, daß sie entweder in der Atmosphäre bleiben oder nicht Geschwindigkeit genug besitzen, um glühend, das heißt sichtbar zu werden. Die übrigen, die unser Auge wahrnimmt, und die zum geringen Teil aus radiumähnlichen Atomen bestehen oder Dichtigkeit genug besitzen, um leuchtend zu werden, wenn sie auf Widerstand stoßen, sind jene, die uns Botschaft bringen von der Entfernung, der Größe und den Bestandteilen der fernen "Sonnen".

«Aber», sagte Wayne, «es gibt ja viele Millionen Sterne, sendet also jeder von ihnen ununterbrochen Ströme von Lichtatomen in den Weltraum, so gleiten wir ja förmlich durch ein Meer von solchen; und wären sie auch noch so klein, die Menge, die gewaltige Zahl mußte die Reibung ungeheuer verstärken.»

«Nein, so eng ist die Häufung doch nicht.» «Ich sitzen, um glühend, das heißt sichtbar zu

«Nein, so eng ist die Häufung doch nicht.» «Ich sehe keinen Stern blinken,» sagte Wayne und sehüttelte den Kopf. Aber da erinnerte er sich der Schnelligkeit des Lichts und fügte hinzu:
«Also kann die Entfernung zwischen zwei aufeinander folgenden Atomen 20 000 Kilometer nicht übersteigen.» Nivo lächelte.

«Das haben Sie fein überlegt,» sagte er. «Doch lassen Sie uns nun zu greifbaren und näher-liegenderen Dingen übergehen. Ich beabsichtige nämlich, Ihnen hier-für drei bis vier Stunden die Wache zu übergeben, da auch ich ein wenig schlafen muß.»

Obwohl Wayne mit Automobilen, Motorboo-ten, Lokomotiven und Flugzeugen umzugehen wußte, sah er sich doch ein wenig bedenklich die hufeisenförmige, mit Apparaten überladene Tischplatte an.

«Die Sache sieht recht verwickelt und schwie-

rig aus, sagte er.

«Ist es aber nicht, unterbrach ihn Nivo.
«Kommen Sie her und setzen Sie sich, damit ich Ihnen Bescheid sage.»

Wayne tauschte den Platz mit ihm und erfaßte das Rad.

«Zu steuern hat wohl jetzt keinen Zweck,»

«Nein, in den nächsten vierzehn Tagen nicht, erst wenn wir eine dreimal so große Geschwindigkeit haben wie das Licht. Aber trotzdem benutzen wir das Rad. Es steht in Verbindung mit sechzehn Rückstoßmotoren, die ganz hinten angebracht sind, vier auf jeder Seite, vier oben und vier unten. Wie Sie sehen, sind die Wände und die Decke hier drinnen durch einen senkrechten und einen wagerechten Strich in vier Felder geteilt. Geradeaus, in dem obersten lin-ken Feld, genau in der Ecke, wo sich die beiden Striche schneiden, sehen Sie den hellsten Stern des Centauren. Solange er sich genau dort be-findet, hat der «Tagan» den richtigen Kurs; sollte er sich jedoch zum Beispiel nach rechts verschieben, über den Strich hinaus, so veran-lässen Sie eine viertel Umdrehung des Rades in derselben Richtung. Dadurch wird einer der vier Steuerbordmotoren in Gang gesetzt und der Schwanz des Flugzeuges nach links hinüber-gezwungen. Sobald der Stern wieder auf sei-nem Platz ist, oder auch ein wenig weiter vorn, drehen Sie das Rad zurück, wodurch der Motor ausgeschaltet wird. Steigt der Stern höher am Himmel, so ziehen Sie das Rad ein wenig nach hinten, und einer der oberen Motoren tritt in Tätigkeit und drückt den Schwanz hinunter. Sollte der Stern sich schräg nach links hinabschieben, so muß sowohl einer der Seitenmoto-ren wie auch einer der unteren in Gang gesetzt werden, was geschieht, indem das Rad eine viertel Umdrehung nach links machen lassen und darauf ein wenig vorschieben. Das ist alles. Im übrigen erledigen Motoren und Maschinerie

alles andere selbstfätig.»

«Åber wie kommt es, daß der «Tagan» nicht
unbedingt die Richtung innehält?»

Daran tragen vor allem die Motoren Schuld. Eine Kleinigkeit, die geringste Unregelmäßigkeit bei ihrer Arbeit kann hierauf Einfluß haben. Außerdem wirkt, wenn auch in geringerem Grade, die Anziehungskraft der Weltkörper auf unseren Flug. Der Jupiter zum Beispiel ver-ursachte uns ein leichtes Schwanken, und vor einem Weilchen machte sich der Saturn bemerkbar. Aber nun sind wir an seiner Bahn vor-über, und da Uranus und Neptun sich in zu großer Entfernung befinden und außerdem zu klein sind, werden wir nichts von ihnen mer-

«Außerhalb des Sonnensystems begegnen wir wohl höchstens noch dem einen oder anderen unschädlichen Kometen?»

«Leider verhält es sich anders. Wir laufen Gefahr, in ein System toter Weltkörper zu raten, und deshalb müssen Sie bei Ihren

chen auf diesen Zeiger hier achten.» Nivo legte die Hand auf eine Glaskuppel, unter der an einem dünnen Seidendraht ein Zeiger

ter der an einem dunnen seienenarant ein Zeiger hing. Er zitterte wie eine Kompaßnadel.

«Geraten wir in das Anziehungsgebiet irgendeines Gestirns, so wird dieser Zeiger hier abgelenkt. Wie Sie sehen, zeigt es jetzt auf die Sonne, und das wird er wohl auch weiter tun, bis wir ein paar Lichttage in den Weltenraum hinausgekommen sind, — falls wir inzwischen nicht einem verirrten Stern begegnen sollten. In diesem Falle schwingt er und zeigt in die Richtung, in der jener sich befindet. Ist es einer von der Größe der Sonne oder des Jupiter, so warnt die Nadel bereits in einer Entfernung dreihundert Millionen bis vier Milliarden Kilo meter, und selbst, wenn wir die dreifache Ge-schwindigkeit des Lichts erreicht haben, bleibt uns noch Zeit genug, zur Seite zu steuern. Wäre es aber ein ganz kleiner Stern, etwa von der Größe der Erde, und stieße er mit uns zusam-men, so wären wir im Laufe einer Sekunde vernichtet; doch, wie gesagt, es ist reichlich Platz im Weltraum, und die Gefahren eines Zusam-menstoßes sind außerordentlich gering.»

«Aber Meteorsteine gibt es ja in Massen, und ein solcher von ein bis zwei Tonnen zerschmettert uns sicher in tausend Stücke, ehe der Zeier Zeit hat, uns durch Ablenkung zu warnen.» «Ja, das stimmt, doch unser Weg durch die

gewaltigen Weiten des Aetherozeans ist schmal und schwer zu treffen, so daß wir wohl glücklich ans Ziel gelangen werden. Auf dem Ken erst beginnen die Gefahren.»

(Fortsetzung Seite 10)

XI.

Wayne hätte gern etwas Genaues über die Gefahren gehört, die sie erwarteten, und hatte viele Fragen bereit, fand aber keine Gelegenheit,

auch nur eine einzige zu stellen. «Später einmal, vielleicht schon morgen, werde ich Ihnen von den Vampirechsen erzählen,» sagte Nivo. «Jetzt bin ich sehr müde und muß ein wenig schlafen. Gute Nacht, Mr. Wayne.»

Damit ging er, und Dick Wayne war allein mit der Stille und den Sternen. Aus dem Innern des «Tagan», in dem Hunderte

von Rückstoßmotoren ein unaufhörliches, alles übertönendes Getöse hervorbrachten, drang nur ein schwaches Summen durch den Boden des Turmes herauf. So schwach, als wenn ein Mückenschwarm von mittlerer Größe im Schatten des Waldes seine Tänze aufführt.

Und außerhalb des «Tagan» lag das unendliche, rätselhafte Meer der Stille, das denkbare und undenkbare Dinge, alles und alle umfaßt, in dem es aber trotzdem weder Maß noch Ge-wicht, weder Zeit noch bleibende Stätte gibt.

Aus dem tiefen, unbegrenzten, unfaßlichen Himmelsraum drangen die hellen Strahlen der Sterne durch die vielen Augen des «Tagan» ein.

Sterne durch de veien Augen des (1agan) ein. Lichtatome seien es, hatte Nivo gesagt. Ia, warum nicht? Wayne erschien diese Theorie wahrscheinlicher, als die von den Lichtwellen im Aether. «Ich möchte wohl wissen...» dachte er, — und wurde inmitten seiner Erwägungen durch den Eintritt Favershams unter-brochen. Nun, der konnte ihn vielleicht auf den rechten Weg bringen.

«Hat Nivo dir etwas von Lichtatomen gesagt?» fragte er ihn.

«Ja, darüber sprachen wir viel, und ich bin un vollkommen einig mit ihm,» erwiderte der Freund.

«Er erwähnte die Sache mir gegenüber nur ganz beiläufig, ich dachte im Augenblick nicht weiter darüber nach und stellte daher keine Fragen. Doch nun wüßte ich gern, ob die Lichtatome in Lichtwellen übergehen, wenn sie der Luft begegnen.»

«Nein, nur ihre Schnelligkeit wird durch die Reibung ein wenig gehemmt. Andere Atome, so zum Beispiel Wasserstoffatome, werden oft völ-lig durch die Luft aufgehalten, namentlich des-halb, weil die Erde von einer ziemlich hohen Wasserstoffschicht umgeben ist, und weil zwei gleich große Atome nur schwer ineinanderdrin-gen... Oder vielleicht sollte ich es dir lieber so erklären: Da Atome von demselben Stoff gleich erklaren: Da Atome von demesiben Stoff gleich groß sind und ihre Entfernung voneinander im Molekül geringer ist als ihr eigener Durch-messer, ist es für ein von außen kommendes Wasserstoffatom nicht leicht, durch die die Erde umgebende Wasserstoffschicht zu dringen. Willst du sonst noch etwas wissen?»

«Ja. Ich wüßte gern, ob Nivo meint, daß jede Lichtart, auch die sogenannte künstliche, Atome und nicht Wellen aussendet.»

Faversham nahm eine allwissende Miene an. «Ja. In jedem Stoff, der brennt oder glüht, gehen gewaltsame Entladungen vor; die Wärme löst die Atome des Stoffes aus ihrer gegenseiti-gen Verbindung und schleudert sie mit großer Geschwindigkeit nach allen Seiten hinaus.»

«Aber wie ist es mit dem elektrischen Licht?» wandte Wayne ein. «In einer Metalldrahtlampe leuchtet der dünne Draht ja monatelang, ohne sich zu verringern.»

Es sind ja auch die elektrischen Atome und nicht Metallatome, die hinausgeschleudert wer-den, und der Draht wird weißglühend bleiben, so lange ununterbrochen Elektrizität hindurch-

«Ich wußte nicht, daß Elektrizität ein Stoff ist. Ich glaubte, das sei ein noch ungelöstes Rätsel.»

Ich glaubte, das set ein noch ungelöstes Rätsel.»

«Ja, für uns, aber nicht für die Kenbewohner.
Nivo behauptet jedenfalls, die Elektrizität sei ein
Stoff, verbreiteter und überall weit reichlicher
vorhanden, als der Stickstoff, ausgestattet mit
merkwürdigen Eigenschaften, die ihn von allen
anderen Stoffen in der Natur unterscheiden. Ich
verstand seine Erklärung nicht vollkommen,
weil ihm eder auch der anglescha Streghe aich weil ihm oder auch der englischen Sprache einige wichtige und unbedingt notwendige Worte fehlen. Doch kann ich mir die Elektrizität sehr wohl als einen Stoff vorstellen. Dadurch würden ja viele sogenannte Rätsel auf natürliche, leicht faßliche Weise zu erklären sein.>

«Welche zum Beispiel?» fragte Wayne

«Welche zum Beispiel?» fragte Wayne.

Nun, beginnen wir mit elektrischem Licht und
elektrischer Wärme. Das ist einfach Reibung.
Wenn man große Mengen von Elektrizität durch
einen dünnen Draht preßt, in dem nicht genug Platz dafür vorhanden ist, muß unbedingteine starke Reibung entstehen, und Reibung erzeugt, wie wir wissen, stels Wärme. Ist der
Draht ger zu dinn, zo wird die Reibung er-Draht gar zu dünn, so wird die Reibung so stark, daß er zu glühen beginnt. Preßt man große Mengen Luft durch ein dünnes Rohr, so

wird auch dieses durch Reibung warm, sofern wird auch dieses durch Reibung warm, sofern die Luft keine zu niedrige Temperatur hat, und also abkühlend wirkt. In diesem Falle muß man ein sehr langes Rohr anwenden... aber wir sprachen ja von der Elektrizität. Gleich dem Wasser und der Luft, ja, in noch höherem Grade besitzt die Elektrizität eine Abneigung gegen leeren Raum und sucht ihn so schnell wie möglich zu füllen. Das ist gewissermaßen die Erklärung dafür, daß die Elektrizität durch eine Leitung strömt, wenn sie in das eine Ende eingefüllt und aus dem anderen hinausgelassen gefüllt und aus dem anderen hinausgelassen wird.»

ist also nicht positiver und negativer

«Nach der Ansicht der Kenbewohner nein Aber mit all diesen Auffassungen sind übrigens auch wir Erdenmenschen seit den letzten drei-, vierhundert Jahren vertraut. Auch wir sprechen von Elektrizitätsstoff, Elektronen und derglei-chen, wenn wir auch im allgemeinen nicht glauchen, wenn wir auch im allgemeinen nicht glau-ben, daß dieser geheimisvolle Stoff wirklich etwas ist, dessen Gewicht gewogen werden kann. Die Kenbewohner dagegen entdeckten das bereits vor einigen tausend Jahren und ha-ben daher natürlich auf manchem Gebiet einen bedeutenden Vorsprung vor uns.> Wayne sah sich in dem Steuerraum um. «Ja, so scheint es auch hier,> sagte er und fügte nach einer Pause hinzu: «Aber wie steht es mit der Erneuerung der Luft?" Ich meine

suge nach einer Fause innzu: «Aber wie sieht es mit der Erneuerung der Luft? Ich meine nicht, wie sie vor sich geht, sondern ob wir Sauerstoff genug haben, um ab und zu eine Zigarre rauchen zu können.»

Faversham reichte ihm seine Zigaretten-(Fortsetzung folgt)





rültelt Jiezur

gewollten Mintute

aus dem tießten

Ichlaf.



Winklers Eisen-Essenz täglich. Blutbildendes Kräftigungs-mittel für Blutarme und Nervöse

In Apotheken Flasche Fr.4 .-

OKASA

51 Jahre Erfolg Alcool de Menthe AMERICAINE







"Herzlichen Dank für die rasche und wunderbare Wirkung Ihrer gesetzl. geschützten Kräuterprodukte"! Gegen 20.000 solcher und ähnlicher, schriftlicher u. mündlicher Anerkennungen, auch aus wissenschaftlichen Kreisen, wurden der bekannten Schweizerfirma J. GYR-NIEDERER in GAIS in kurzer Zeit übermittelt. Der beste Beweis reeller und fachmännischer Bedienung! Prospekt gratis.